



Caroline Kentsch und Martin Jörgens sind ganz verliebt in Tansania und die Freundlichkeit der Krieger. Foto: David Young

Kaiserswerther Ärzte als „Daktari“ in Afrika

HILFE Martin Jörgens, Caroline Kentsch und ihr Team haben eine Zahnklinik für die Krieger der Maasai in Tansania aufgebaut. Und sind oft vor Ort.

Von Juliane Kinast

Viele Stunden werden Caroline Kentsch und ihre vier Kollegen heute im Jeep sitzen. Über Schotterpisten, später Trampelpfade schuckeln. Von Arusha aus vorbei am Ngorongoro-Krater und durch die Weite der Serengeti, die in der Maasai-Sprache „endloses Land“ heißt und genau das auch ist. Wo die gigantischen Gnu- und Zebraherden zwischen Kenia und Tansania hin- und herwandern. Eine abenteuerliche Reise. Es hat viel geregnet zuletzt und das Auto ist voll beladen. Mit Behandlungsbesteck, Antibiotika und medizinischen Geräten. Caroline Kentsch ist Zahnärztin aus Kaiserswerth. In den kommenden zwei Wochen wird sie Kriegern des Maasai-Stammes Zähne ziehen.

Die Besuche der Düsseldorfer im Maasai-Land der Serengeti haben inzwischen Tradition. Das Team der „Dental Specialists“ am Kaiserswerther Markt hat in Tansania eine kleine Zahnklinik aufgebaut und ist regelmäßig vor Ort, um zu behandeln. Ausgangspunkt des Hilfsprojektes war eine Reise von Kentschs Partner Professor Martin Jörgens. 2010 hatte er den Kilimandscharo bestiegen und wollte auf Safari gehen. Doch als sein Ranger Selyo ihm erzählte, dass er ganz in der Nähe lebe, sagte Jörgens: „Vergiss die Löwen, zeig mir doch lieber dein Dorf.“

Besonders das mobile Röntgengerät sorgt für Begeisterung

Das tat Selyo. Und als er den Zahnarzt aus Düsseldorf zu einer kleinen Klinik ohne Strom und fließend Wasser führte, über deren Tür das Schild „Daktari“ – Suaheli für Arzt – hing, war die Idee zu einer Zahnstation geboren. Und für die begeisterte er seine Kaiserswerther Kollegen spielend. Auch für Caroline Kentsch ist dieser Besuch in Tansania bereits der zweite. 680 Menschen in zwei Wochen behandelten sie und die anderen Düsseldorfer beim vergangenen Mal. Mit Stirnlampe und Liege. „Aber da sieht man kaum etwas“, sagt die 31-Jährige. Diesmal wird es luxuriöser: Zwei mobile Zahnarztstühle haben die Dental Specialists gekauft und mitgebracht,



Im vergangenen Jahr behandelte Caroline Kentsch in der Klinik noch mit Kopflampe (oben), diesmal hat sie zwei richtige Zahnarztstühle. Die Krieger nehmen oft Tagesmärsche auf sich und kommen in großen Gruppen (unten). Fotos: privat



Strom liefert ein kleiner Generator. Die Zahnärztin weiß aber auch, dass sie sich neben zehn Stunden Behandlung am Tag auf einiges freuen kann. Sie erinnert sich noch gut an eine kleine Abendsafari bei ihrem ersten Besuch. In der einsetzenden Dämmerung lagen vor ihr plötzlich 20 Löwen, eine ganze Familie. Sie war völlig erschöpft und ergriffen. „Da kullern dann schon die Tränen.“

Viele der Maasai haben Probleme mit den Weisheitszähnen, dadurch schwere Infektionen. Aber auch Karies ist gerade bei den Kindern ein zunehmendes Problem. Gerade seit ein Büdchen im Dorf eröffnet hat. „Sie bekommen die Cola, aber nicht die Zahnbürste dazu“, sagt Caroline Kentsch augenrollend. Einer jungen Frau, die sich beide Frontzähne ausgeschlagen hatte, entfernte die Ärztin beim letzten Besuch einen Tumor im Mund, baute ihr dann eine Brücke, modellierte zwei neue Zähne für sie und klebte sie ein. „Die Frau war total glücklich.“

Die Familien nehmen Tagesmärsche auf sich, um behandelt zu werden

Die Neugier der Maasai, die in Kenia und Tansania noch völlig traditionell leben und bis heute echte Krieger sind, belustigt die junge Düsseldorferin immer wieder. Besonders das mobile Röntgengerät sorgte für schiere Begeisterung. „Manche von ihnen ken-

■ DAKTARI FOR MAASAI

PROJEKT „Daktari for Maasai“ ist ein Projekt der Dental Specialists am Kaiserswerther Markt. Das Medikamentenhilfswerk Medeor hat ein Spendenkonto für die Initiative eingerichtet. Kontakt:

www.dentalspecialists.de

KOSTEN Die Praxis zahlt Material und Reisekosten der Kollegen, sie spenden ihren Urlaub. Aber auch Patienten spenden Geld.

nen ja nicht einmal eine Türklinke“, erklärt sie. Vor allem aber die Tapferkeit sei enorm. „Sie legen sich hin und sind wie in Trance. Sie trainieren, Schmerzen zu ertragen.“

Die Schattenseiten sieht Caroline Kentsch vor allem, wenn sie völlig verängstigte Mädchen behandeln will. „Sie werden dort noch beschnitten – und haben Angst, dass wir ihnen auch so wehtun.“ Doch der gute Ruf der „Daktari“ aus Deutschland hat sich im endlosen Land inzwischen verbreitet. In den kommenden Tagen werden hunderte Krieger und ihre Familien wieder Tagesmärsche auf sich nehmen, um zu Caroline Kentsch zu gelangen. Eine solche Begeisterung für Wurzelbehandlungen und Zahnsteinentfernung wird sie in Kaiserswerth wohl niemals erleben.